Open Doors

Fokus

Frauen im Fokus

Jesus in ihr

Kontakt: 034 552 07 73 | frauen@opendoors.ch | www.opendoors.ch/frauen
Adresse: Open Doors | Ch. de Praz-Roussy 4b | CH-1032 Romanel
Spendenkonto: IBAN CH59 0900 0000 3400 4791 0 (Vermerk Frauen)
Nr 502 © Open Doors

BANGLADESCH

Shompa Roy

Bereits im Teenageralter wird sie Ehefrau und Mutter, ausserdem ist ihr Interesse an Religion verschwindend gering. Shompa Roy aus Bangladesch lebt in einer Kultur, die Frauen als zweitrangig betrachtet. Doch Gott verwandelte diese Frau zu einer Leiterin: Mehr als 140 Menschen haben durch sie Jesus angenommen.

Als Kind genoss die junge Shompa Roy das Spiel mit anderen. Eher widerwillig hingegen gestaltete sich ihre Teilnahme an den hinduistischen Ritualen, die ihre Familie pflegte. Im Alter von 13 Jahren wurde Shompa Roy verheiratet, was in ihrem Umfeld nicht ungewöhnlich ist. Kinder folgten drei Jahre später.

Von einem Reiseevangelisten hört Shompa Roy zum ersten Mal das Evangelium. Nach mehrfachen Begegnungen wird ihre Neugier am Glauben geweckt. Zusammen mit ihrem Mann beginnt sie, Jesus nachzufolgen.

EVANGELISTIN UNTER DRUCK

Von diesem Moment an erzählen sie überall von dem, der ihre Leben verändert hat. Doch das kommt mit einem Preis. Je mehr Shompa Roy über Jesus spricht, desto mehr nimmt die Verfolgung zu. Die Nachbarn blockieren den einzigen Weg zu ihrem Haus, auf den Strassen begleiten sie Beleidigung und Hohn. Wenn sie zum Bibelstudium in die Häuser anderer Christen geht, ist sie oft allein unterwegs. Das sorgt in der konservativen Kultur für Spannungen.

Eines Tages beschliessen die hinduistischen Frauen, Shompa Roy zu zwingen, sich von ihrem Glauben abzuwenden. Unter einem Vorwand laden sie sie zu einer Nachbarin nach Hause ein. Als Shompa Roy ankommt, wird sie gepackt und gefesselt. «Sie versuchten, meine Haare zu rasieren* und mich so zu beschämen. Dadurch sollte ich Jesus verleugnen.» Ihr lautes Schreien alarmierte einen vorübergehenden Mann, der einschritt und sie befreite.

Ein anderes Mal griff ein muslimischer Mann sie und ihre Tochter tätlich an. Mehrfach findet sie ihre Tiere vergiftet vor und verliert so ihre Einkommensquelle. Unter diesen Umständen wäre es einfach, zu verzweifeln, doch Gott gab Shompa Roy die Kraft, sich nicht von Verfolgung abhalten zu lassen.

GOTTES PERSPEKTIVE

Einmal hört sie, wie einige ältere Männer abfällig über Frauen sprechen, denn diese hätten keinen Wert und keine Freiheit. Herausgefordert von diesen Bemerkungen, geht Shompa Roy auf sie zu und fragt, wo es denn geschrieben steht, dass Frauen unfreie Sklaven sind. Sie erklärt ihnen auch: «Wir Christen glauben, dass Gott Männer und Frauen mit den gleichen Rechten und der gleichen Würde erschaffen hat. In den Augen des Herrn werden beide gleich respektiert.»

Solch kühne Aussagen machen nicht nur sie, sondern ihre ganze Familie zu einem Ziel von Verfolgung. In der Schule werden ihre Töchter ausgeschlossen. Die anderen Schulkinder weigern sich, mit ihnen zu spielen. Shompa Roys Mann wird oft weniger gut oder gar nicht bezahlt, wenn seine Taxikunden herausfinden, dass er Christ ist. Deswegen arbeitet er nun dort, wo niemand von seinem Glauben weiss.

FREI UND MUTIG VORAN

Trotz schwieriger Situationen hat Shompa Roy einen tiefen Frieden. «Ich habe unseren Feinden, die uns verfolgen und verletzen, vergeben. Unser Herr vergab allen Menschen, die Ihn verfolgten. Ich muss vergeben, bevor ich meine Feinde lieben kann.»

Durch Ihre Unterstützung konnten Partner von Open Doors Shompa Roy und ihrer Familie dienen: mit einer Einkommensquelle und einem Fahrrad, das die sichere Reise in die umliegenden Dörfer ermöglicht, um dort von Jesus zu erzählen. Schulungen haben beigetragen, ihren Glauben und ihre Identität in Gott zu festigen.

Shompa Roy wird von ihrem Umfeld als Gefahr angesehen – wegen ihres christlichen Glaubens und weil sie sich für die Rechte von Frauen einsetzt. Doch das hält sie nicht auf. «Die Frauen in meiner Gemeinde wachsen geistlich und sie setzen sich aktiv ein.» Das Leben von Shompa Roy spiegelt den Vers aus 2. Kor. 4,8-9 wider: In allem sind wir bedrängt, aber nicht erdrückt; keinen Ausweg sehend, aber nicht ohne Ausweg; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeworfen, aber nicht vernichtet. Wie wir trägt sie den Schatz des Evangeliums in einem irdenen Gefäss. So kann die aussergewöhnliche Kraft nur Gott zugeschrieben werden.

**Gemäss einem hinduistischen Ritual muss jemand, der eine Sünde begangen hat, seine Haare abrasieren. Das ist ein Zeichen der Busse. Die Hindus betrachten die Bekehrung zum Christentum als eine unverzeihliche Sünde.*

Reaktion von Claudia Knuchel, Leiterin FRAUENzeit

Für mich ist das Zeugnis von Shompa Roy eine grosse Ermutigung. Warum? Weil Jesus sich im Leben dieser Frau, die aufgrund ihres Geschlechts und ihrer Bildung nicht zu den Privilegierten gehört, verherrlicht. Er weckt in ihr Hunger nach dem Evangelium, wo sie anfänglich kein Interesse zeigte. Er öffnet ihre geistlichen Augen und lässt sie zu einer Nachfolgerin werden. Und das wirkt er gleichzeitig bei ihrem Mann, mit dem sie zwangsverheiratet wurde. Das kann nur Jesus!

Shompa Roy weiss, was sie an Jesus hat. Er ist ihr Ein und Alles, ihr Herz überfliesst von dem, was sie mit Ihm erlebt hat und sie behält es nicht für sich – egal, was es sie kostet. Sie lebt nicht in der Defensive, sondern sie hat den Mut, mit ihren kühnen Aussagen offensiv für ihren Glauben einzustehen.

Diese kaum gebildete Frau wird in ihrem Umfeld als Gefahr angesehen, weil Jesus in ihr lebt. Und der gleiche Jesus lebt auch in mir und Ihnen! Was kann wohl alles geschehen, wenn wir Ihm Raum geben und mit Ihm rechnen?

Beten wir:

- **für Schutz für Shompa Roy und ihre ganze Familie. Oft werden sie unterwegs angegriffen und brauchen Weisheit, wie sie mit diesen Situationen umgehen können.**
- **dass Gott Shompa Roy weiterhin ein liebendes, vergebungsbereites Herz schenkt.**
- **für die neuen Gläubigen. Möge ihr Glauben tiefe Wurzeln schlagen.**

Frauen aus Bangladesh erhalten Bibeln.

... einer Christin aus Bangladesh

Die nachfolgende fiktive Szene wird aus den Augen einer christlichen Frau aus hinduistischem Hintergrund beschrieben.

Frau und Kind unterwegs

Gehupe, Geblöke, Gespräche und Gemüse in den verschiedensten Farben erwarten mich bei meiner täglichen Runde zum Markt. Dazu kommen aber auch abfällige Blicke, giftige Worte und immer mal wieder ein viel zu hoher Preis. Obwohl ich das schon von Geburt auf kenne, trifft es mich jedes Mal aufs Neue. Zuerst war es, weil wir Hindus waren. Wenn ich Mutter begleitete, machten mich die verachtenden Blicke nervös. Und heute bin ich in den Augen der Gesellschaft noch weiter gesunken, denn als Christin bin ich Verrätern gleich. Beleidigung und Angriffe sind gleichsam Teil meines Lebens, wie meine täglichen Pflichten. Es läuft mir kalt den Rücken herab, wenn ich an meine Schwestern im Glauben denke, die sexuell belästigt oder vergewaltigt wurden. Möge Gott ihre Herzen heilen und sie trösten. Wenn ich über all das nachdenke, sehe ich, dass mein Herr Jesus ähnlich abgelehnt, ausgestossen und angegriffen wurde. Dieser Gedanke hilft mir, auch die demütigsten Erlebnisse im Gebet abzugeben. Die Welt mag das Licht in mir hassen, doch überwinden kann sie es nicht.

Frauenanlass mit Open Doors

Bruder Andrew sagte einmal: **«Der wichtigste Aspekt der leidenden Kirche sind ihre siegreichen Frauen. Ohne sie hat die Kirche keine Zukunft.»** Der Glaube und die Hingabe unserer verfolgten Schwestern ist oft beeindruckend. Ihre Geschichten dienen uns zur Ermutigung und Herausforderung, denn wir können viel von ihnen lernen.

Sind Sie Teil einer Gruppe von Frauen, die sich regelmässig trifft? Laden Sie Open Doors ein, um von den verfolgten Christinnen zu berichten. Im Gebet reichen wir ihnen die Hände und lassen sie wissen: Ihr seid nicht allein!

Interessiert? Schreiben Sie an frauen@opendoors.ch.

Fabienne

Frauen-Koordinatorin